

Zwei Welten in einem Bild

OTZ Kultur 9.11.13

OTZ-Reihe zum Projekt „Brandschutz“ in Jena: JenaKultur-Leiterin Margret Franz und Wiebke Winter zu „La Grande Galerie“

Jena. In Jena ist aktuell an zehn verschiedenen Ausstellungsorten die zeitgenössische Kunstausstellung „BrandSchutz // Mentalitäten der Intoleranz“ zu sehen. In einer OTZ-Reihe präsentieren verschiedene Persönlichkeiten die Kunstwerke, von denen sie sich besonders angesprochen fühlen. Heute stellt die Leiterin von JenaKultur, Dr. Margret Franz, im Gespräch mit der Kunstgeschichte-Studentin Wiebke Winter ein Werk aus der Fotoserie „La Grande Galerie“ der Künstlerin Danica Dakić vor.

Mitten in einer weiten Landschaft ist ein riesiges Bild aufgestellt, das die große Galerie des Pariser Louvre als Ruine zeigt. Vor diesem „Bild im Bild“ steht eine Roma-Familie – ein ungewöhnliches Gruppenbildnis. Um es zu schaffen, war die Künstlerin zu der Roma-Siedlung Plementina im Kosovo gereist, die wegen der schlimmen Lebensbedingungen in ganz Europa in die Kritik geraten war, und hatte Kontakt zu den dort lebenden Roma gesucht. Unter anderem hatte sie ihnen einen großen Bildband des weltberühmten Pariser Museums Louvre mitgebracht. Die Roma wählten das Werk von Hubert Robert aus, das den damals noch



JenaKultur Leiterin Margret Franz (re.) und Wiebke Winter vor Dakics „Grande Galerie“.
Foto: BrandSchutz

im Bau befindlichen und keineswegs verfallenen Louvre als fiktive Ruine zeigt, um sich von der Künstlerin vor einer riesigen Kopie dieses Gemäldes ablichten zu lassen. „Das Foto hat etwas Surreales“, findet Dr. Margret Franz, „es zeigt einen doppelten Himmel, zwei Welten in einem Bild. Das ist ver fremdend und verstörend.“ Die Kunstgeschichte-Studentin Wiebke Winter weist darauf hin, dass man die Ruine nicht gleich auf den ersten

Blick als in die Landschaft gestelltes Bild erkennt, es wirkt zunächst wie ein echter Bau. „An den aufgesteckten Wäscheklammern kann man jedoch deutlich erkennen, dass das Ruinenbild an ein Gerüst gehängt wurde“, ergänzt die Leiterin von JenaKultur, „Die Künstlerin wollte das nicht verstecken.“ Sie überlegt, weshalb die Familie sich gerade für ein Ruinenbild und nicht für die Darstellung eines intakten Bauwerks entschieden

hat. „Die Sinti und Roma haben ja eine fürchterliche Geschichte: Immer ungeliebt, immer wieder vertrieben, ein Leben in Armut und Verfall. Der Rückblick in eine Vergangenheit, aus der man Selbstbewusstsein schöpfen könnte, ist ihnen ebenso verbaut wie die Zukunft.“ Auffällig sei aber auch, dass sie sich kein arm seliges Hüttchen als Hintergrundbild ausgesucht haben. „Sie sind doch stolz auf ihre Kultur. Wenn man nur daran denkt,

was für großartige Musiker sie sind! Sie haben ein Recht auf ihren Stolz.“ Wiebke Winter beobachtet: „Sie stehen ja auch sehr selbstbewusst vor dem Ruinenbild. Mit klarem Blick und ohne Scheu.“ Die Tatsache, dass die Roma andere Lebens- und Wohnformen praktizieren, berechtige auch nicht dazu, sie herabzuwürdigen, meint Frau Dr. Franz. Die Toleranz und Anerkennung, die man von anderen erwarte, müsse man auch bereit sein selbst zu geben. „Gegenseitige Offenheit ist oft sehr schwer.“ Wiebke Winter berichtet, dass sie bei Ausstellungsführungen häufig positive Erfahrungen macht: „Immer wieder höre ich: ‚so habe ich darüber noch nicht nachgedacht.‘“ Dazu Margret Franz: „Manchmal muss man verstören, um etwas zu bewegen. Die Ausstellung bewirkt, dass man sich selbst hinterfragt: ‚Wie würde ich mich verhalten?‘“

! Danica Dakics Werke aus der Serie „La Grande Galerie“ sind noch bis zum 17. November in der Galerie Stadtspeicher zu sehen. Die Ausstellung ist Mittwoch und Freitag 12–16 Uhr, Donnerstag 12–19 Uhr, Samstag und Sonntag 12–16 Uhr geöffnet.